

Friedrich Riederer
Spiegel der wahren Rhetorik
(1493)

Herausgegeben von
Joachim Knappe und Stefanie Luppold



2008

Harrassowitz Verlag • Wiesbaden

ISSN 0343-1258
ISBN 978-3-447-05813-1

Inhalt

Einleitung	XI
1 Zur historischen Bedeutung von Friedrich Riederers <i>Spiegel der wahren Rhetorik</i>	XI
2 Zu Leben und Werk Friedrich Riederers	XVI
3 Inhalt des <i>Spiegels der wahren Rhetorik</i>	XIX
4 Editorischer Bericht	XXX
5 Literatur	XXXV

Text

Widmung	5
Vorrede	6

Das erst büch

I Von gemeiner redmaß	9
1 Wer bist gedenck du redner	9
2 Was redst das nit schad geber	10
3 Welichem sagsts: merck da by	12
4 Warumb sprichsts dir kund sye	14
5 Wie genäm wenig / oder träg	14
6 Wenn din red hab zyt vnd steg	15
II Von drü geslächten der sachen vnd fünff stucken artlicher schicklicheit	17
1 Von Clüger red / sich in drü geslacht der sachen streckende	17
2 Von fünff stucken artlicher schicklicheit	18
III Von vindung oder betrachtung der sach	19
1 Das erst teil der vindung / genant vorred	19
2 Von verkündung oder offenbarung der sach	39
3 Vom dritten der vindung teil genant zerteilung	45
4 Vom vierden / vnd fünfften der vindung teilen genant becrefftigung vnd verwerffung	46

VIII		Inhalt
5	Von der vindung letsten teil genant vßgang oder besliessung des gantzen arguments	90
6	Von geslechten des ratslags vnd der verlümbdung	94
IV	Von anschick dem andern teil der rhetoric	107
V	Von gespräch dem dritten teil der rhetoric	109
1	Von figur der stim	109
2	Von bewegung des lybs	112
VI	Von zierlicher red dem vierden teil der rethoric	115
1	Von dryen stylen der red	115
2	Von zierung	119
VII	Von gedächtniß / der adelichen schatzkamer dem fünfften teil der rhetoric	153
1	Von natürlicher vnd künstlicher gedächtniß	155
2	Von stetten der gedächtniß	155
3	Von bildungen	163
4	Warnemung in anuang und end dieser kunst	165

Das ander büch

VIII	Von schribenden personen / ouch von angebern vnd von sandbriefen lernende	169
1	Von schribenden personen	169
2	Von lernenden personen diser practic	176
3	Von angebern der brieffen	178
4	Von schribers warnemung für betrug	182
5	Von schribers sitten	184
IX	Von überschriefften der personen tittel	187
1	Von geistlichem stand	188
2	Von weltlichem stat	206
3	Von gelerten	221
4	Überschriefft gegen vil versampten personen	224

X	Von dryn geslächten der sandbriefen	231
1	Vom ersten geslächte genant leernung. vnd des dochtern	232
2	Vom andern geslächte der sandbriefen die sich zû schimpff ziehend	289
3	Vom dritten vnd letsten geslächte der sandbriefen	295

Das dritt büch

XI	Von bekomniß genant Contract	301
1	Von bekomniß genant Contract	301
2	Von Contracten darinn beidteil pflichtig werden Zum ersten Mahelschafft	301
3	Von bekomniß der verkouffung vnd kouffung	310
4	Von lyhenschafft	352
5	Von wechsel	362
6	Von gemeinschafft	365
7	Von vergabung	369
8	Von gemächt	374
9	Von verpfründung	376
10	Warnemung in schuldbriefen	377
11	Von Schadlosbriefen	383
12	Von verwilligung	384
XII	Von anlaß	387
1	Von wilkürlichen richtern	387
2	Von Schidlüten	388
3	Von anlaß	389
4	Von sprüchen vnd betrag	389
5	Von verkündungen in gerichtshandlung vnd gantung	392
XIII	Von Erscheinungen / Gewaltzbriefen / vnd andern schriftten	395
1	Von Erscheinungen / Gewaltzbriefen / vnd andern schriftten / die vff könglich hofgericht zû Rotwil sich begebend	395
2	Gewaltsbrieff die allenthalb dienend	412
3	Von vrfecht	420

XIV	Von Quittungen	421
1	Von lidig zalung eins eigen mentschen	421
2	Wenn ein abbt einen vß sinem in eins andern gewalt verlasst	421
3	Wie ein verlümpter des gebresten der vssetzikeit lidig erkant wirt	422
4	Von lidig zalung von schuld / Burgschafft oder ander pflicht	423
5	Warnemung vff welich tag die Jarzal Cristi angehapt werden sol	424
	Register	427
	End red ins büch	452

Anhang

1	Abkürzungs- und Quellenverzeichnis	457
2	Register zu Namen und Sachen	463

Einleitung

1. Zur historischen Bedeutung von Friedrich Riederers

Spiegel der wahren Rhetorik

Im Jahr 1493 kamen in kurzen Abständen nacheinander zwei Rhetorikschriften auf den deutschen Buchmarkt, die in ihrem Anspruch, ihrer Eigenart und in ihrem typographischen Inszenierungsaufwand unterschiedlicher nicht sein konnten. Da ist zunächst die im März 1493 bei Prüss in Straßburg gedruckte *Nun practiciert rethoric* des aus Freiburg gebürtigen Juristen Heinrich Geßler.¹ Sie hat einen Umfang von 88 Blättern, keine Holzschnitte und, abgesehen von drei Zierinitialen und einem Wappen am Anfang, keinerlei besondere Buchausstattung. Der Text selbst bewegt sich ganz in den traditionellen Bahnen der spätmittelalterlichen *Ars dictandi*, also der kanzlistischen Brief-, Urkunden und Vertragslehre. Im ersten Teil wird die übliche Titulatur- und Anredelehre geboten, gefolgt von einem juristisch orientierten Briefmusterteil mit geringen erläuternden Anteilen; am Schluss steht eine Sammlung von Vertragsmustern und Notariatsschreiben aller Art.

Ganz anders dagegen der ein gutes halbes Jahr später, am 11. Dezember 1493 in Freiburg erschienene *Spiegel der wahren Rhetoric* von Friedrich Riederer. Der ebenfalls akademisch gebildete Autor bringt sein Werk eigenhändig zum Druck. Dabei hat er offensichtlich keine Kosten und Mühen gescheut. Riederer kennt die neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet der Textinszenierung beim „Medienformat *Buch*“², was Titelblatt- und Vorwortgestaltung, die Markierung und Regulierung von Textordnungen (bei Riederer in Form von Kolummentiteln, übersichtlicher Abschnittsgliederung mittels Kapitelüberschriften sowie einem großen Register), Druckmaterial, Typenrepertoire, Bild- und sonstigen Buchschmuck angeht. Er druckt zu Beginn eine große Zierinitiale und lässt später Raum für weitere Illuminationen dieser Art. Der voluminöse Druck besteht aus 188 großformatigen Blättern. Das Titelblatt (Abb. 1, S. 2)³ ist mit drei ansprechenden Wappenfiguren und einem prächtigen Schmucktitel ausgestattet. Das linke Wappen gehört zu Riederers ehemaligen Grundherren, den Herren von Fridingen, das rechte zu den Herren von Steckborn. Im unteren Teil des Titelblatts befindet sich Riederers eigenes Druckersignet, das eine weibliche Schildhalterin mit dem geteilten Wappen (in Metall und Schwarz) mit drei übereck gestellten achtstrahligen Sternen in gewechselter Farbe zeigt. Es wird Dürer zugeschrieben⁴ und gehört „zu den besten Dru-

1 GW 10879.

2 Knape/Till 2008, 287.

3 Alle Seitenzahlen bei Zitaten aus Riederers *Spiegel* beziehen sich auf vorliegende Edition.

4 Roemer 1927, 97; Geldner 1968, 281–284.

ckermarken der Holzschnittzeit“⁵. Das Druckersignet taucht auf dem letzten Blatt des Druckes noch einmal auf. Zur vergleichsweise aufwendigen Ausstattung des Buches gehört auf der Rückseite des Titelblatts ein ganzseitiges Frontispiz (siehe Abb. 2, S. 4). Im Mittelpunkt dieses Holzschnitts steht die Frau „Rhetorica“ (so der Kolumnentitel) mit einem strahlenden Stern in der Hand vor einem Fürstenthron in höfischer Kulisse. Das Künstlermonogramm rechts unten (Reichsapfel zwischen zwei M) deutet auf Matthes Maler als Künstler hin.⁶ Ein dritter Holzschnitt befindet sich vor dem zweiten Buch (Abb. 3, S. 166). Er zeigt Dädalus und Ikarus, die Riederers Verweis auf das Mesotes-Ideal der Schreiberzunft als warnende Allegorien illustrieren sollen.

Dass Riederer seine Rhetorikschrift auf Bl. 2^r „Rector vnd vniuersitet der Hohen Schül“ sowie „Burgermeister / Schultheissen / Rat / vnd gericht zū Friburg in Brißgow“ widmet, ist Programm (5). Sein Werk ist offensichtlich gleichermaßen für die akademische Ausbildung und die Schulung im Lehrlingsbetrieb der Kanzleien bestimmt. So erklärt sich nicht zuletzt das umfangreiche Marginaliensystem im Druck (vgl. Abb. 3–7). Die Akademiker sollen durch die lateinischen Stichwörter, Quellenverweise und Zitate am Rand des deutschsprachigen Kerntextes eine Möglichkeit haben, an ihren lateinisch-gelehrten Diskurs und seine Schriften anschließen zu können. Insofern baut das System der Marginalien als Verweissystem eine Brücke zum Gelehrten Diskurs. Riederer spricht darüber ausdrücklich. Diese Doppelperspektive des Werkes erklärt die inhaltliche Konzeption. Riederers Rhetorik soll zunächst einmal inhaltlich etwas richtig stellen. Sie soll endlich die ‚wahre‘ Rhetorikdoktrin, wie es schon auf dem Titelblatt heißt, in deutscher Sprache vermitteln. Daher auch der Titelblatthinweis auf Cicero („M. Tulio. C.“), der humanistischen Autorität schlechthin. Riederer bietet infolgedessen das gesamte Kerngerüst der antiken Systemrhetorik auf Grundlage der *Rhetorica ad Herennium* (von ihm, zeitüblich, für ein Werk Ciceros gehalten). Doch er belässt es nicht dabei. Er möchte im Sinne eines umfassenden, integrativen Rhetorikkonzepts auch die wichtigste nachantike und zeitgenössische Fachliteratur einbeziehen. Daher beginnt er mit der allgemeinen Kommunikationslehre des Albertanus Brixiensis und arbeitet später auch extensiv humanistische Quellen, wie etwa Jacobus Publicius, ein. Im letzten Teil des *Spiegels* werden dann ebenfalls bewusst die römischrechtlichen Quellen als Autoritäten aufgeföhren; ein deutliches Bekenntnis zur gerade in Gang gekommenen Rezeption des römischen Rechts; damit wird aber auch das Anliegen deutlich gemacht, im Kanzleiwesen mit gesicherten, den neueren gehobenen Ansprüchen genügenden Autoritäten zu arbeiten.

Riederer steht in enger Verbindung zu den humanistischen Neutönern, auch wenn er in seinem eigenen Werk ausdrücklich keinen Purismus hinsichtlich der antiken Quellen betreiben will. Für ihn muss eine Rhetoriktheorie den Praxisbezug im Auge behalten, d.h. die antike, auf Oralität eingestellte Rhetoriktheorie ist für ihn genauso wichtig wie die Schrifttheorie der *Ars dictandi*-Tradition neuerer Zeit.

Das ist bei seinem Zeitgenossen Jakob Locher (1471–1528) anders. Locher verfasst mit seiner Rhetorikschrift *Epitoma Rhetorices* eine humanistische Programmschrift, die sich zum

5 Kläiber 1949, 14.

6 Braun 1889; Pfaff 1893, 26.

Antikenpurismus bekennt und ästhetischen Ansprüchen öffnet. Riederer druckt sie 1496 offensichtlich genauso gern in seiner Offizin wie Lochers Rede zum Lob der Dichtkunst und der humanistischen Studien. Locher will sich ausdrücklich auf eine Zusammenfassung der Rhetorikdoktrin von Cicero und Quintilian beschränken. Seine Rhetorikschrift ist mithin ganz und gar von einem humanistischen Duktus geprägt. Das zeigt sich auch in der Anlage des Druckes. Zahlreiche neulateinische Paratexte rahmen die theoretischen Ausführungen als praktische Exempel humanistischer Erudition und Dichtkunst. Im Theorieteil folgt auf eine Reflexion über den natürlichen und artifiziiellen Einstieg in die Rhetorik (*de initio rhetorice*) gleich ein Überblick über die klassischen, griechischen und römischen Fachschriftsteller, an den sich ein Überblickskapitel zum humanistischen Lektürekanon generell anschließt. Erst die folgenden Teile (Kap. 4–7) behandeln die eigentliche Fachdoktrin auf Basis der Funktionsgattungslehre und der Produktionsstadien. Abschließend finden sich dann auch Anweisungen zum humanistischen Schreibmodus gemäß Imitatio-Postulat (Kap. 8).

Offenbar stand Locher mit Friedrich Riederer, seinem Drucker, in freundschaftlichem Kontakt. Er lobt Riederers wenige Jahre zuvor erschienenen *Spiegel* im Anhang seines Werkes in hohem Ton: Dieses in der Volkssprache (*lingua vernacula*) abgefasste Werk, das seine weit reichende Theorie aus den gelehrtesten Schriftstellern lateinischer Sprache beziehe (*ab eruditissimis latini linguagii scriptoribus*), sei zum Nutzen der Anwälte, Obrigkeiten, Richter und kundigen Praktiker geschrieben (*ad utilitatem causidicorum ac magistratuum, iudicumque peritorum*). Locher selbst habe demgegenüber eine lateinische und in der Theorie klassizistische, mithin antik-puristische Rhetorik (*latina et pura rhetorica*) liefern wollen (Locher: *Epitoma*, 1496, c4^r). Damit erkennt Locher die für die Frühe Neuzeit absolut ungewöhnliche und herausragende Leistung Friedrich Riederers an. Zugleich würdigt er das spezifische Profil der in deutscher Sprache abgefassten Rhetorikschrift Riederers. In der Tat gibt es hinsichtlich Sprache und Theoriekonzept einen deutlichen Kontrast zwischen Lochers *Epitoma* und Riederers *Spiegel*; beider Schnittmenge ist die Akzeptanz und Wertschätzung der antiken Theorie.

Unter rhetorikhistorischer und theoriegeschichtlicher Perspektive kommt Friedrich Riederers *Spiegel der wahren Rhetorik* eine herausragende Stellung unter den vergleichbaren Schriften in Deutschland zu, weil es das erste uns bekannte umfassende Werk zur Rhetoriktheorie in deutscher Sprache ist.⁷ Aus dem Frühmittelalter ist lediglich die „kurze Partialrhetorik in althochdeutscher Sprache überliefert, die Notker Teutonicus in seine Boethius-Übersetzung einfügt“⁸ und die gewissermaßen eine Ergänzung zu Notkers in lateinischer Sprache verfassten, mit deutschen Glossen versehenen *Nova rhetorica* darstellt⁹. Auch im Hochmittelalter waren „keine neuen herausragenden Gesamtrhetoriken“¹⁰ in deutscher Sprache entstanden, doch finden wir seit dieser Zeit zahlreiche lateinische Spezialrhetoriken, „die man heute unter die Begriffe *Ars poetriae*, *Ars dictandi* und *Ars praedicandi* subsumiert“¹¹ und die sich

7 Stintzing 1867, 327-333; Knappe 2000a; zur terminologiegeschichtlichen Leistung Riederers siehe Knappe 2000c; Riederers zweisprachige Rhetorikterminologie ist dokumentiert bei Knappe/Sieber 1998.

8 Knappe 2000a, 175.

9 Ebd.

10 Knappe 2000a, 207.

11 Ebd.

den speziellen kommunikativen Bedürfnissen der Zeit anpassten. Besonderes Augenmerk verdienen im Zusammenhang mit Riederers *Spiegel* die deutschsprachigen Formular- und Briefrhetoriken, eine mittelalterliche Tradition, die im Humanismus eine „Neuformung“¹² erlebt und auch in die Volkssprachen übernommen wird¹³. Es ist das Ergebnis sich wandelnder Kommunikationsbedingungen: Insbesondere durch die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern, die voranschreitenden Verschriftlichung der Verwaltung sowie die zunehmend reger werdende Handelstätigkeit der freien Reichsstädte und Hansestädte kommt der *geschriebenen, deutschen Sprache* ein immer größeres Gewicht zu; die Menge der schriftbasierten Textsorten vergrößert sich rapide, immer weitere Ausdifferenzierungen finden statt;¹⁴ in den höfischen und städtischen Kanzleien sind Schreiber als professionelle Kommunikatoren beschäftigt, als Spezialisten im Verfassen von Prosatexten für den institutionellen Kommunikationszusammenhang.¹⁵ Die aufgrund der wachsenden Nachfrage für die Praxis in den Kanzleien der Städte entstandenen deutschen Formular- und Briefrhetoriken können jedoch nicht eigentlich als umfassende Theoriewerke der Rhetorik bezeichnet werden. Sie sind vor allem dazu gedacht, ihren Benutzern Musterbriefe und -verträge für den offiziellen Gebrauch in Verwaltung, Handel und Gerichtswesen zur Verfügung zu stellen. Eine tiefgreifende Erörterung theoretischer Fragen der Kommunikation findet in aller Regel nicht statt. Mit dem Aufkommen des Humanismus in Deutschland und der damit einhergehenden Rückbesinnung auf die Rhetoriktheorie der klassischen Antike entstehen wieder rhetoriktheoretische Werke klassischer Zuschnitts. Diese Rhetoriken sind zunächst für die lateinische Schriftkommunikation gedacht, beziehen aber zunehmend auch die mündliche Kommunikation in Face-to-face-Situationen ein, so wie es Riederer tut. Sie wenden sich meist an eine gebildete Leserschaft und sind daher in lateinischer Sprache verfasst, setzen weniger auf starre Regeln und Formulare, sondern bleiben in ihren Vorschriften flexibler und orientieren sich vielmehr an den fünf klassisch-antiken Produktionsstadien, die ein Redner beim Verfassen und Halten einer Rede durchlaufen muss.

Friedrich Riederer, der humanistisch gebildete Schreiber, legt mit seinem *Spiegel* nun eine äußerst originelle und in dieser Zusammenstellung außergewöhnliche *summa*¹⁶ des zeitgenössischen rhetoriktheoretischen Wissens vor, die *sowohl* eine Rhetoriktheorie klassisch-antiken Typus’ für die mündliche Face-to-face-Kommunikation in deutscher Sprache (Buch 1) *als auch* eine Brieflehre für die schriftliche Distanzkommunikation in Briefen (Buch 2) *und* eine Anleitung zum ordnungsgemäßen Verfassen von Verträgen (Buch 3) liefert. Dahinter steht ein integratives Konzept, das Riederer wohl von Jacobus Publicius, einem seiner Hauptgewährsleuten, übernommen hat.¹⁷ Wie bereits betont, vermag Riederers universalistisch-integrative Herangehensweise an die Rhetorik damit, römisch-antikes, zeitgenössisch-

12 Worstbrock 1981, 187.

13 Ebd.

14 Vgl. Kästner/Schütz/Schwitalla 2000.

15 Knappe/Luppold 2008.

16 In mittelalterlichen Buchtiteln stand der Begriff *speculum/spiegel* als Synonym für *summa* (Knappe 2000a, 209).

17 Knappe 2000a; Knappe 2000b.

humanistisches, zeitgenössische-kanzlistisches und z.T. auch mittelalterliches Theoriewissen zugleich für den Leser fruchtbar zu machen. Die theoretische wie die praktische Seite der Rhetorik sind ihm gleich wichtig.

Seit seinem Erstdruck im Jahr 1493 wird Riederers *Spiegel* bis ins Jahr 1535 noch vier weitere Male bei verschiedenen Druckern in Straßburg und Augsburg gedruckt (vgl. unten den editorischen Bericht); und auch nach dieser Zeit finden sich Zeugnisse, die belegen, dass Riederers Werk weiterhin rezipiert wurde. So findet der *Spiegel* z.B. als Quelle Eingang in Abraham Saur's *Formular vnd volkomlich Notariat Buch oder Spiegel* aus dem Jahr 1589, wo Riederer die zweite Stelle hinter Albertanus Brixensis in der Liste der „AVTHORES. Darauß M. Abraham Saur diß Formularbuch gezogen hat“¹⁸, einnimmt. Noch Gottsched rühmt 1738 Riederers *Spiegel* als die „erste deutsche Rhetorik“¹⁹ in seiner *Ausführlichen Redekunst*.

18 Saur 1589, iijf.

19 Gottsched, ed. Scholl 1975, 77 (= § XXIV).

2. Zu Leben und Werk Friedrich Riederers

Friedrich Riederers Leben ist die Geschichte eines durch Bildung und Studium ermöglichten Aufstiegs aus dörflicher Leibeigenschaft zu städtischer Wohlsituiertheit im Amt eines stellvertretenden Gerichtsschreibers.²⁰ Friedrich Riederer, dessen Name im Kolophon des *Spiegels* in der Schreibweise „Riedrer“ erscheint, stammt aus dem kleinen Dorf Mülhausen bei Engen im Bodenseeraum. Seine Familie gehörte zu den Leibeigenen der Ritter von Fridingen zu Hohenkrähen. Friedrichs Geburtsjahr ist nicht bekannt. Man kann es wohl um das Jahr 1450 ansetzen. Im Jahre 1475 erscheint Riederer erstmals urkundlich in der Freiburger Universitätsmatrikel.²¹ Vermutlich aus finanziellen Gründen hat er aber keinen akademischen Titel erworben. 1486 taucht er urkundlich als Substitut des Freiburger Gerichtsschreibers Urban Vogler auf.²² Im Vorwort des *Spiegels* erwähnt er ihn ausdrücklich in der Namensversion Johann Vogler als seinen „lieben herren seligen“, dessen „anwysung vnnd leerbrieffenscher practic“ er viel für sein Werk zu verdanken habe (5). Das letzte Zeugnis stammt aus dem Jahre 1508. In ihm wird die Leibeigenschaft Riederers thematisiert und es ist davon die Rede, Friedrich Riederer sei inzwischen von „alter vnnd schwachheit“ gezeichnet. Man setzt sein Todesdatum um das Jahr 1510 an. „Für die Entstehungszeit des Spiegels erwähnt Riedrer noch weitere Kontakte, die ihn zu seiner Abfassung befähigt hätten. Sachlich am meisten wird er, da sie ihm Zugang zu Quellenurkunden verschafft haben dürften, den ‚Ober vnd vnder Stattschreiber(n)‘ Johannes Gottschalk (Stattschreiber in Freiburg 1473–1494) und Johann Sünlin (Unterschreiber seit 1484) zu verdanken haben. Im humanistischen Komplimentierstil spricht er dem einen eine ‚Ciceronische natur‘ (5), dem anderen eine ‚Macrobianische art‘ (5) zu und betont so ein intellektuelles Bewußtsein neuer Art für die urbane Amtsträgerschaft einer Kommune um 1500. Nur konsequent benennt denn Riederer auch als weitere Quellenkontakte die ‚lesenden‘ der Universität, was weniger eine Anspielung auf den eigenen akademischen Bildungsgang ist als ein konkreter Bezug auf persönlichen Umgang mit Freiburger Hochschullehrern.“²³

Durch solche Verflechtungen mit der Freiburger Bürgerschaft, durch die Heirat einer wohlhabenden Witwe sowie den Aufbau eines Nebenerwerbs als Buchdrucker, scheint Riederer zu einem angesehenen und wohlhabenden Bürger Freiburgs geworden zu sein. Riederer zählt zu jenen humanistisch gesonnenen Zeitgenossen, die für sich selbst das Buchdrucken als eine neue Kunst sowie als Möglichkeit der kommunikativen Selbstverwirklichung und Einflussnahme erkannten. Neben Kilian Fischer begründete er in Freiburg das Druckereiwesen.²⁴ Neben 17 Einblattedruckten aus dem 15. Jahrhundert²⁵ umfasst das Druckœuvre

20 Zur Biographie: Kleinschmidt 1983 und 1990.

21 Mayer 1907–1910, Bd. I71, S. 59.

22 Thiele 1973, 28.

23 Kleinschmidt 1983, 301.

24 Wehmer 1971, 83f.

25 Eisenmann 2004, 178.

Riederers nach derzeitigem Kenntnisstand (insbesondere auch auf Basis des GW-Manuskripts) die folgenden Werkausgaben:²⁶

1493

1. Albrecht von Bonstetten: Septem horae canonicae virgineae matris Mariae. 28 Bl.
2. Kaiser Friedrichs III. Begängnis, deutsch. 4 Bl.
3. Friedrich Riederer: Spiegel der waren Rhetoric, deutsch. 188 Bl.

1494

4. Henricus Arnoldi : De septem festivitibus gloriosissimae virginis Mariae. 32 Bl.
5. Jakob Mennel : Rhetorica minor. 12 Bl.

1495

6. Johannes Jacobi: Regimen contra pestilentiam ; Regimen sanitatis. 6 Bl.
7. Jakob Locher : Carmen de diluvio Romae effuso. 4 Bl.
8. Jakob Locher: Historia de rege Franciae. 27 Bl.

1496

9. Jakob Locher: Epithoma rhetorices. 20 Bl.
10. Jakob Locher: Naenia de obitu et laude principis Sigismundi archiducis Austriae. 6 Bl.

1496/97

11. Jakob Locher: Oratio de studio humanarum disciplinarum et laude poetarum. 8 Bl.

1499

12. Franciscus Niger : Ars epistolandi. 52 Bl.

1500

13. Jacobus Faber Stapulensis [Jacques Lefèvre D'Étaples]: Introductiones logicales. 30 Bl.

Riederers Druckereiprogramm ist im Umfang in jeder Hinsicht begrenzt (das betrifft die Volumina der Bände, die zeitliche Ausdehnung der Drucktätigkeit von 1493 bis 1500 und die Themenvielfalt). Dies kennzeichnet einen Nebenerwerb. Dabei lassen sich aber zugleich inhaltliche Vorlieben und ein gewisses Profil erkennen. Zunächst sind die Gelegenheitsdrucke aus aktuellem Anlass zu nennen (hierzu zählen die meisten der Einblattdrucke sowie die Nummern 2, 7 und 10; darunter ein deutschsprachiger Druck). Wenn man von den wenigen Werken zum religiösen Kult und zu medizinischen Themen absieht (Nr. 1, 4 und 6), liegt ein deutliches inhaltliches Gewicht auf dem Bereich Rhetorik, Dialektik, Poetik und Dichtung. Riederer druckt vier Rhetoriken: Mennels Einführung in die Stilistik (Nr. 5), Lochers kurzen Abriss der klassisch-römischen Rhetorik (Nr. 9), Nigers humanistische Briefkunst (Nr. 12)

²⁶ Zu Riederer als Drucker: Pfaff 1893; Voulliéme 1922; Benzinger 1914; Haffner 1904b; Sack 1985.

sowie seinen eigenen deutschsprachigen *Spiegel* mit zahlreichen lateinischen Anteilen (Nr. 3), der an Umfang und Aufwand alle anderen seiner Drucke überragt. Bemerkenswert ist zudem die Tatsache, dass Riederer nicht nur ein lateinisches Drama Lochers ins Druckprogramm aufnimmt (Nr. 8), sondern auch dessen programmatische humanistische *Oratio* zum Lobe der neuen Studien und der Poesie (Nr. 11).